hofes verlegt. Das am Magdeburger Bahnhof liegende Steueramt soll fallen. Ferner bringt die Neugestaltung der Bahnhofsverhältnisse in Leipzig die Beseitigung des jetzigen Uebergabebahnhofes mit sich. Dem Vernehmen nach tritt an seine Stelle ein großer Rangierbahnhof in Engelsdorf im Osten und ein neuer Güterbahnhof im Westen von Leipzig.

**Leipzig**, 23. Febr. Um der Arbeiterschaft in den großen städtischen Betrieben eine Vertretung zu sichern, genehmigte der Rat jüngst die Bildung von Arbeiterausschüssen beim städtischen Tiefbauamt und bei den Gasanstalten. Weitere Verwaltungszweige sollen folgen. Vor einiger Zeit bereits hatte der Rat eine größere Zahl von Arbeiterstellen in Beamtenstellen umgewandelt.

**Dresden.** Hier treten die kleingewerblichen Kreise, auf die sich die Agrarier mit Vorliebe stützen, in die Bewegung gegen die Getreidezölle ein. So fand vor einigen Tagen eine Versammlung von etwa 250 Innungsbäckermeistern statt, in der die erheblichen Nachteile erörtert wurden, die eine derartige Zollerhöhung dem Bäckergewerbe voraussichtlich bringen wird. Eine für die nächste Zeit in Aussicht genommene weitere Versammlung wird sich über die Schritte schlüssig werden, die gegen die Zollerhöhung einzuschlagen sind. Auch die Dresdener Vereinigungen der bürgerlichen Frauen wollen öffentlich gegen die Brotverteurungspolitik Stellung nehmen. Auf Veranlassung der verschiedenen Vereine ist zu diesem Zweck vom Dresdener „Rechtsschutzverein für Frauen" eine große Versammlung einberufen.

**Oschatz.** Eine Eisenbahnfahrt auf dem Trittbrett des Wagens hat ein Passagier des Mittags 12,23 Uhr in Dresden eintreffenden beschleunigten Personenzuges von Oschatz bis Riesa gemacht. Der junge Mann, ein Schweizer, hatte in Oschatz, auf der linken Seite des Zuges eine Koupeetür geöffnet und war ausgestiegen, um sich aus irgend welchem Grunde in einem anderen Wagen einen Platz zu suchen. Inzwischen aber dampfte der Zug wieder ab, der junge Reisende indes nahm kurz entschlossen mit seinem Handköfferchen auf dem Koupeetrittbrette eines Wagens Platz und kam so, trotz der eisigen Kälte und der vielen Fährnisse auch glücklich in Riesa an. Hier sicherte sich der „Abgekühlte" natürlich wieder einen Platz im warmen Koupee.

**Zwickau.** Die Kosten der Muldenthalsperren sind auf 12 Million Mark geschätzt. Es sollen zunächst 20 Sperren mit 22 Mill. Kubikmeter Wasserinhalt angelegt werden, diese umfassen die Mulde und ihre Nebenflüsse bis nach Böhmen zu. Es sollen 8—32 Meter hohe Wände aufgeführt werden; welche auf den darunten liegenden Felsen fest und dicht aufsitzen und das Thal in der Weise absperren, das sich hinter der Wand ein See bildet.

**Leisnig.** Zur Entfernung der um die Eisenbahnbrücke aufgehäuften Eismassen traf ein Pionierkommando von 15 Mann ein und wurde hier einquartiert.

## Vermischtes.

* Eine **Zentral-Reinigungs-Gesellschaft**, die die Dienstboten entbehrlich machen will, ist in **Berlin begründet worden.** Es heißt in einem an die Berliner Haushaltungen gesandten Prospekt unter anderem: „Wir stellen jederzeit, auf Tage oder Wochen (doch nur immer auf ganze Tage), Waschfrauen für 2,50 Mark, Reinemachefrauen, Aushilfe-Dienstmädchen für 2 Mk. den Tag (ohne Kost 1 Mk. mehr) den geehrten Hausfrauen in Berlin und Vororten ohne Extrakosten zur Verfügung. Fahrgeld wird durchschnittlich überall innerlich der Stadt mit 20 Pfg., außerhalb mit 40 Pfg. täglich berechnet, gleichviel, ob mehr oder weniger verbraucht worden ist. Unsere Arbeiterinnen legitimieren sich durch eine Arbeitskarte und sind angewiesen, durch Höflichkeit und Fleiß, indem sie keine Arbeit scheuen, das Vertrauen unserer werten Kundschaft zu erhalten."

* **Preußisches.** Die dem Lehrer direkt überstellte Behörde ist in Preußen der Gensdarm. Wer's nicht glaubt, der gehe in den hannoverschen Kreis Bremer-Förde. Dort gehen die Gendarmen von Ort zu Ort und forschen nach, ob die Lehrer auch das 200jährige Jubiläum des Königreichs Preußen in den Schulen ordnungsgemäß gefeiert haben.

* **Das Ende einer deutschen Kommunisten-Gemeinde.** Ein Stück merkwürdiges Deutschtum, das vor bereits 100 Jahren aus dem Schwabenlande nach den Wildnissen Ohio's verpflanzt wurde, ist von der Bildfläche verschwunden: die Kommunisten-Gemeinde in Zoar hat zu existiren aufgehört. Die kleine Sekte der Separatisten hatte 1817 wegen der Verfolgungen, denen sie infolge ihres Glaubens ausgesetzt war, die würtembergische Heimat verlassen müssen. Es waren 200 Personen, die noch in demselben Jahre unter Führung des Webers und Schulmeisters Joseph Bäumeler in Philadelphia landeten und im folgenden Winter nach dem nördlichen Ohio zogen, wo sie mitten im Urwald 5000 Acres Land, vorläufig auf Borg, erstanden hatten. Sie gründeten das Städtchen Zoar, vereinigten sich ein Jahr später zu einer kommunistischen Gemeinschaft und haben bis in die achtziger Jahre hinein in Frieden und Eintracht gelebt. Bäumeler starb 1853, sein Freund, der Gastwirt und Tierarzt Kreutzner, in den sechziger Jahren. Die zweite Generation hielt noch an den Sitten der Väter fest, unter der dritten und vierten lockerten sich aber die Bande. Die Kolonie, die in ihrer Blütezeit 300 Familien zählte, zerbröckelte nach und nach; viele verließen dieselbe und ließen ihren Anteil am Vermögen im Stich, andere verlangten ihren Anteil. Die Gerichte wurden angerufen, und, um zu verhindern, daß die Advokaten die Erbschaft der Zoariten antreten, wurde vor zwei Jahren die Auflösung der Kolonie beschlossen. Bis dahin hatten ein Oberhaupt und drei Berater, die zu dreijährigem Amtstermin von den Männern und Frauen gewählt wurden, unumschränkt gewaltet. Dann aber wurde Zoar als Städtchen inkorporirt und wählte einen Bürgermeister, sowie den übrigen kostspieligen Beamtenapparat. Am 6. Februar d. J. ist nun vom Gericht zu Kanal Dover die Eintragung über die Verteilung des Eigentums erfolgt, und im Durchschnitt hat jedes Mitglied der Sekte Eigentum im Werte von 20,000 Mark erhalten. Verteilt wurden 7000 Acres Land und Gebäulichkeiten im Werte von 2 Millionen Mark. In Zoar ist bis auf den heutigen Tag das Deutsche Umgangs- und Geschäftssprache.

* **Ein tragisches Ende** hat der Landbriefträger Wilhelm Joachim von der Hülfspoststelle Urschkau in Schlesien genommen. Er hatte auf seinem gewöhnlichen Dienstgang bei heftigem Schneefall sich mehrmals verirrt und hierbei aus seiner Tasche mehrere Briefschaften verloren. Unter großen Mühsalen und völlig erschöpft, erreichte er in dem Unwetter endlich sein Heim und klagte seiner Frau seine Angst und Sorge um die in Verlust geratenen Postsachen. In aller Frühe des nächsten Tages machte sich die Ehefrau auf, um diese Sachen zu suchen. In dieser Zeit wurde der gewissenhafte, allgemein geachtete Beamten von der Verzweiflung gepackt und machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Joachim, der in Kurzem sein 25jähriges Berufsjubiläum feiern wollte, hat an den drei Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 mit Ehren teilgenommen.

* **Ein japanischer Professor, Kozomori,** von der Universität Formosa weilt augenblicklich in Berlin, um sich im Auftrage der japanischen Regierung über Einrichtungen, soweit sie das Polizei- und Verwaltungsrecht betreffen, zu informieren. Herr Kozomori ist ein ehemaliger Hörer der Universität Leipzig.

* **Mädchenhandel in Rußland.** Der Süden Rußlands, speziell Odessa, dient als Exporthafen für junge, unerfahrene Russinnen, die von hier aus nach der Türkei geschafft, um dort für hohe Preise an „Besteller" abgeliefert zu werden. Verbrecherische Agenten reisen stetig im Innern des Reiches umher, um frische Waare zu erlangen, speziell Blondinen, die von den Muselmännern bevorzugt werden. Dieser Tage erst wurde ein Agent mit fünf reizenden jungen Mädchen im Alter von 16—18 Jahren in Konstantinopel abgefaßt. Einem russischen Detektiv, der das ankommende Schiff besuchte, fielen die jungen hübschen Mädchen, die der Agent für seine Schwestern ausgab, auf, und er erstattete Anzeige. Nach eingehendem Verhör stellte es sich heraus, daß man sie für ein Theater angeworben hatte, und zwar in Odessa. Dort angekommen, erhielten sie die Mitteilung, daß die Truppe nach der Türkei übergesiedelt wäre, wohin auch sie dem Agenten folgen müßten, gegen hohe Gage. Es gelang, die Mädchen zu befreien, noch ehe sie ihren Käufern in die Hände fielen. Gewöhnlich bringt man die Unglücklichen, in Konstantinopel angekommen, direkt ins asiatische Viertel, und damit ist ihre Spur verloren, falls es ihnen nicht gelingt zu entfliehen. Durch Hunger, grausame Behandlung oder glänzende Vorspiegelungen werden sie in irgend einem Hause gefügig gemacht, mit Argusaugen von den Eunuchen bewacht. Häufig auch werden die Mädchen direkt einer Händlerin verkauft, die sie dann an die verschiedenen Harems veräußert. In Konstantinopel existieren zwei vollkommen organisirte Bureaux für Mädchenhandel. Die „Waare" besteht nicht nur aus Europäerinnen, sondern es sind da auch vielfach Tscherkessinnen vertreten.

* **Zu der Ermordung des Rittmeisters v. Krosigk** in Gumbinnen erhält die „Königsb. Hart. Ztg." aus zuverlässiger Quelle noch folgende Mitteilungen: Die beiden zuerst verhafteten Chargirten, der Unteroffizier Marten und Sergeant Häkel, sollen demnächst vor das Kriegsgericht der zweiten Division in Insterburg gestellt werden, doch kann man wohl schon heute mit Bestimmtheit behaupten, daß gegen beide Beschuldigte auch nicht der Schatten eines Beweises vorliegt. Die beiden Kriminalbeamten aus Berlin setzten denn auch ihre Untersuchung, die sich lediglich innerhalb des Kasernements bewegt, mit ungeschwächtem Eifer fort. Inzwischen ist, wie schon gemeldet, ein dritter Verdächtiger, der Unteroffizier Domning, verhaftet worden. Während Marten und Häkel bereits nach Insterburg gebracht sind, befindet sich Domning noch in Gumbinnen in Untersuchungshaft.


**Es ist unbegreiflich,**

daß so viele Leute sich noch der Cichorie und ähnlicher Färbemittel bedienen, während doch ein so vorzüglicher Kaffee-Zusatz in Kathreiner's Malzkaffee existirt. Der „Kathreiner" verbessert jeden Kaffee, giebt einen milden, vollen Geschmack, ein feines Aroma, ist sehr ergiebig und darum auch billig und — was die Hauptsache ist — er macht den Kaffee viel bekömmlicher.

**Braut-Seiden-Robe**

**Mk. 17.50**

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pf. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Zürich.

**Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.)**


### Kirchennachrichten.

**Naunhof.** Freitag, 1. März, Vorm. 10 Uhr: Passionswochenkommunion. — Beichtenanmeldung vorher in der Sakristei erbeten. Dom. Reminiscere.

**Naunhof.** Vorm. 1/2 11 Uhr: Gottesdienst.

**Klinga.** Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.

### Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Neues Theater.

Freitag: Sommernachtstraum.

Sonnabend: Die zärtlichen Verwandten.

### Astronomischer Kalender.

Freitag, den 1. März 1901.

| | |
|---|---|
| Sonnenaufgang | 6 Uhr 52 Min. |
| Sonnenuntergang | 5 Uhr 34 Min. |
| Mondaufgang | 12 Uhr 38 Min. |
| Monduntergang | 3 Uhr 56 Min. |

### Gedenktage.

28. Febr. 1812. Berthold Auerbach geb.

## Die Tochter des Rentiers.

Dorf-Novelle von P. Lehninger. 49

Um es nicht auffällig zu machen, ging es in kurzen Zwischenräumen einzeln nach der Schmiede hinunter.

Seiler verließ dieselbe bald wieder und eilte nach seiner Behausung, wo ihn seine Gattin sehnlichst erwartete, und welche er dann beauftragte, das Mittagsmahl etwas reichlicher zu machen, da zwei Bekannte mit zu Tisch kämen. Nachdem er seine Kleidung mit einer anderen vertauscht, verließ er das Schulhaus wieder und ging nach dem Kruge hinab, wo er mit den Kriminalisten noch eine kleine Unterredung hatte.

Mittlerweile war es Mittag geworden. Der Lehrer lud seine Bekannten ein, bei ihm zu speisen, da seine Gattin sich darauf eingerichtet habe. Der Einladung wurde Folge gegeben. Die Beamten folgten dem Lehrer nach dem Schulgebäude, wo letzterer dann ergiebigste Instruktion erteilte wegen der vorzunehmenden Verhaftung.

Nach Tische ging der Lehrer nach dem Pfarrhaus hinüber, verließ dasselbe aber bald wieder und eilte den Kirchweg hinab zum Ortsvorstand, bei welchem er längere Zeit verblieb. Als Seiler den Kirchweg wieder aufwärts hastete, schlug es vom Turme herab ein Uhr.

Hinter und über den westlichen Bergwäldern ballten sich grauschwarze Gewitterwolken zusammen, dumpfer Donner drang wie aus weiter Ferne und Blitze zuckten am westlichen Horizont auf. Ein orkanartiger Sturm erhob sich und seine pfauchende, schaurig klingende Stimme mischte sich in die verwehenden harmonischen Glockentöne, die vom Niolshainer Kirchturm herab ein Brautpaar zum Altar luden.

Tiefe Finsternis breitete sich über die ganze Gegend aus, vereinzelte schwere Tropfen fielen in den wirbelnden Staub, da bewegte sich ein stattlicher Hochzeitszug den Kirchweg hinauf. Dem Zug voran schritt ernst und feierlich das Brautpaar. Der reiche Berghofsbauer und die Tochter des Rentiers. Diesem folgten die Brautjungfrauen. Die Zeugen, sowie Freunde und Bekannte, unter letzteren gewahrte man auch den Flurschützen.

Am Eingang der Kirche hatten sich viele Neugierige eingefunden, die sich dem in das Gotteshaus getretenen Zuge anschlossen und in dem Kirchenschiffe Platz suchten und fanden.

Inzwischen war das gefahrdrohende Unwetter herangekommen, mit elementarer Gewalt entlud es sich über Niolshain und der Regenguß, der einem prasselnden Donnerschlage folgte, peitschte gegen die Fenster der Kirche, als wollte er seine entfesselte Gewalt den ängstlichen Gemütern im Gotteshause zeigen. Blitz auf Blitz leuchtete am Himmel auf und der endlos rollende Donner klang gar schauerlich zu ihnen. Einen geradezu unheimlichen Eindruck auf die Anwesenden machte die eingetretene Finsternis, die nicht weichen wollte.

Mit Ungeduld warteten die Brautleute auf den Geistlichen, der, wie es schien noch nicht einmal in der Sakristei war. Auch das sonst übliche Orgelspiel begann nicht. Was sollte das heißen? Des Bräutigams Ungeduld steigerte sich von Minute zu Minute, Spannung lag auf seinem Gesicht und eine bange Ahnung beschlich ihn. Martha saß apathisch neben ihm und lauschte dem elementaren Ereignis, das da draußen vor sich ging.

In die lautlose Stille mischte sich plötzlich ein Geräusch, das von den Emporen zu kommen schien. Aller Blicke richteten sich nach oben. An einem Pfeiler lehnte ein junger Mann mit keckem, schwarzen Schnurrbart und ebensolchem Lockenhaar, der unverwandten Blickes auf das Brautpaar herabsah.

Martha beugte sich etwas vor und sah ebenfalls hinauf. War es ein Trugbild, das sie narrte? War es nicht der totgeglaubte Geliebte, Leopold, der sich jetzt über die Brüstung lehnte und zu ihr herabnickte?

Marthas Antlitz entfärbte, die Augen erweiterten sich, ein nervöses Beben befiel die Gestalt im Brautkranze, das duftende Blumenbouquet sank zu Füßen des bestürzten Bräutigams, dessen Gesicht purpurne Röte übergoß, als er den jungen Mann da oben gewahrte. Hastig erfaßte er die Hand der Braut, doch sie entzog sie ihm plötzlich, erhob sich und eilte in schnellem Lauf nach vorne, wo sie in ungestümer Hast die Flügelthüren aufschlug und, ohne die draußenstehenden fünf Männer weiter zu beachten, die Stufen hinaneilte, die nach den Emporen führten.

Noch war Martha nicht die Treppe hinauf, da wurden die Flügelthüren abermals wuchtig zurückgeschlagen und die hünenhafte Gestalt des Berghofbauern sprang heraus, wild rollten die Augen in den Höhlen, die Hände waren geballt und die breite Brust hob und senkte sich gewaltig. Als er die fünf handfesten Männer erblickte, erschrak er

Da trat zu ihm heran ein hochgewachsener, unbekannter Mann von intelligentem Aeußern und zog eine Blechmarke aus der Westentasche mit den Worten: „Im Namen des Gesetzes habe ich Befehl, Sie zu verhaften."

Keines Wortes mächtig, schäumend vor Wut, ergriff Nestler die Klinke der äußeren Kirchenthür, doch im selben Moment fühlte er seine Arme mit Stricken umzogen, er war gefesselt. Das gleiche Schicksal widerfuhr auch dem Flurschützen, der soeben zum Vorschein kam; das Männchen widersetzte sich aber nicht wenig, als man ihm die Handgelenke auf dem Rücken fesselte.

Doch ohne Pardon erfaßten die zwei Kriminalbeamten die Verhafteten an den Armen und stießen sie zur Thür hinaus. Die drei übrigen folgten als Bedeckung; es waren dies der alte Seling, Hildebrand und der Ortsvorsteher Hilbert.

Trotz des strömenden Regens transportierte man die Gefesselten behufs Vernehmung hinunter nach dem Gemeindeamt.

Im Gotteshause aber, auf den Emporen am Fenster, da kniete das bräutlich geschmückte Mädchen zu Füßen des geliebten Mannes, den es schon längst als Toten betrauerte. Bleich, flehenden Auges sah es zu ihm auf und die Arme umklammerten die Knie, während der Mund um Vergebung flehte.

Mit starkem Arme hob Leopold die Geliebte zu sich auf, er sah ihr ernst in die umflorten Augen und preßte sie an sich.

„Welche Vorsehung waltete über mich," flüsterte sie, „daß Du, mein innigstgeliebter Schatz, noch im letzten entscheidenden Augenblick gekommen, Du, den ich so unsäglich tief betrauerte, und für den ich meine wohlverwahrte Liebe opfern mußte mit blutendem Herzen."

„Du stehst nun wieder vor mir, leibhaftig schaust Du mich an mit Deinen seelenvollen Augen, meine Liebe zu Dir, ich fühle es zu meiner Freude, lebt auf, immer mächtiger wird sie, o Leopold. . . ." Sie vermochte nicht weiter zu reden, stumm lehnte sie an seiner Schulter und lauschte hochklopfenden Herzens den Worten des Wiedergefundenen. 80,20

„Wir wurden ohne Verschulden die Opfer schlechter Menschen, Martha, aber noch zu rechter Zeit bin ich gekommen, um einem herzlosen Menschen den geraubten Diamant wieder abzunehmen. Gott, Dir sei Dank, daß Du die Bande unserer Liebe wieder gefügt." So sprach der junge Mann leise, tief ergriffen